

28.04.2005 | Netzcode: 10709594

Lust am Verlagern nehmen

Studie: Chefs scheuen Konflikte beim Reorganisieren

Regensburg. (pk) Die Prognose ist erschreckend: Die deutsche verarbeitende Industrie plant Verlagerungen in den nächsten fünf Jahren, durch die rund 760 000 Arbeitsplätze abgebaut würden. Die daraus resultierenden Folgen für andere Wirtschaftszweige könnten einen Verlust von insgesamt 1,9 Millionen Arbeitsplätzen bedeuten.

"Wir müssen an vielen Schrauben drehen, wenn wir der Entwicklung gegensteuern wollen", schätzt Horst Wildemann die Situation ein. Der Professor für Betriebswirtschaft an der Technischen Universität München hat für den Verband der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie (VBM) am Transfer-Centrum für Produktionslogistik und Technologiemanagement (TCM) eine Studie erarbeitet. Sie liefert Ansatzpunkte, Ideen und konkrete Empfehlungen für Produktionssteigerung und Wettbewerbsfähigkeit.

Wildemann spricht von einer "Renaissance der Verlagerung". In den vergangenen fünf Jahren verlagerten 32 Prozent der Industrieunternehmen Teilbereiche ins Ausland, bis 2010 planen dies 60 Prozent der Betriebe, vor allem kleine und mittelständische Unternehmen.

Nicht nur die Produktion, sondern auch immer mehr Forschung und Entwicklung sowie betriebliche Verwaltung sind betroffen. Da Dienstleistung und Wertschöpfung einander gegenseitig bedingen würden, seien die Verlagerungen eine Gefahr für den "Leistungskern der deutschen Wirtschaft". 23 Prozent der Verlagerungswilligen wollen in die neuen EU-Beitrittsländer in Osteuropa gehen, 15 Prozent in Nicht-EU-Länder, 20 Prozent nach China, sieben Prozent nach USA, rund 15 Prozent outsourcen in westeuropäische Staaten. Allerdings besteht Hoffnung - zum einen, dass durch gezielte Maßnahmen etwa die Hälfte der Unternehmen von der Abwanderung zurückgehalten werden kann, zum anderen, dass sich im Lauf der Jahre ein Gleichgewicht einstellt: eine Egalisierung der Löhne in den Billiglohnländern und wachsende Kaufkraft für deutsche Produkte dort.

Gleichgewicht möglich

Laut Wildemann bedarf es einer konzertierten Aktion, um den Abwanderungstrend zu reduzieren. "Umkehren wird man ihn nicht", ist der Betriebswirtschaftler überzeugt. Sein Vorwurf richtet sich vor allem an das Management deutscher Unternehmen, das reorganisieren müsste und die dabei auftretenden Konflikte scheue. Weitere Mittel seien eine Steigerung der Produktivität und ein Abbau des "Overengineerings". "Wir müssen die Anzahl der Versuche und der Irrtümer reduzieren", ist Wildemann überzeugt. Flexibilität und Wandlungsfähigkeit seien angesagt. Natürlich müsse auch der Staat die Rahmenbedingungen ändern und bei Genehmigungsverfahren seine Bürokratie zurückschrauben.

Unter dem Motto "Auch in Deutschland lässt sich Geld verdienen - verbesserte Wertschöpfung als Standortvorteil" stellte der VBM Wildemanns Studie gestern seinen Mitgliedern in der Region Oberpfalz und Niederbayern vor. VBM-Geschäftsführer Rüdiger-Gerd Sappa betonte, dass sich der Verband fortlaufend um eine Sensibilisierung der Firmen bemühe und entsprechende Schulungen gut angenommen würden. "Eine Beeinflussungsmöglichkeit ist beim Mittelstand auf alle Fälle gegeben", hofft Sappa auf den Erfolg der als Dienstleistung seiner Organisation angebotenen Studie.